

SUBSTANTIVISCHE OKKASIONALISMEN UND IHRE FUNKTIONEN IN DER NOVELLE „DIE ENTDECKUNG DER CURRY-WURST“ VON UWE TIMM

**Lina CABAC, asistent univ.
Universitatea de Stat „Alecu Russo“ din Bălți**

Abstract: *Demersul de față pune în discuție funcțiile contextuale ale ocazionalismelor substantivale în nvela „Inventarea cârnațului condimentat cu curry” de Uwe Timm. Lucrarea explorează sensul termenului ocazionalism și demonstrează relația dintre modelele de formare a cuvintelor folosite în crearea ocazionalismelor.*

Cuvinte-cheie: *ocazionalism, ocazionalism substantival, formarea ocazionalismelor, funcțiile ocazionalismelor în context, nvelă.*

Die sprachliche Kreativität, so mancher Forscher wie W. Fleischer/ I. Bartz, H. Heringer, W. Wills, Th. Schippan, P. Hohenhaus u.a., liegt schon vornherein in der Natur der Sprachnutzer. Am kreativsten sind jedoch im Umgang mit der Sprache selbstverständlich die Schriftsteller und Dichter, denn das Wort in ihrem Fall stellt das eigentliche Instrument der Kommunikation mit der Leserschaft dar. In vielen literarischen Werken gibt es Wörter und Ausdrücke, die vom Autor geschaffen wurden, deren Wert sich erst im Kontext des literarischen Werks offenbart. Solche Wörter und Ausdrücke werden in den meisten linguistischen Studien als *Okkasionismen* bezeichnet, wobei es eine vielfältige Liste von Konkurrenzbezeichnungen gibt: *Autorennelogismen, Wortneubildungen, Ad-hoc-Bildungen, Einmalbildungen, Gelegenheitsbildungen, Egologismen, lexikalische Innovationen* etc. Unter *Okkasionalismus* verstehen wir neue lexikalische Einheiten, die nach produktiven sowie unproduktiven Wortbildungsmustern gebildet und zum Gebrauch in einem bestimmten Kontext bestimmt werden, jedoch in dem Wortbestand der Sprach noch nicht lexikalisiert sind. Auf diese Weise machen wir eine grundsätzliche Trennung zwischen dem Neologismus, der als schon lexikalisierte Einheit im neologischen Wortbestand der Sprache vorhanden ist, und dem Okkasionalismus, der keine Anheftung um Usus kennt, obwohl der Übergang in die Kategorie der Neologismen durchaus möglich ist.

Das Ziel dieser Studie ist es, die künstlerischen Funktionen der

Okkasionalismen in der Novelle „Die Entdeckung der Curry-Wurst“ von Uwe Timm festzustellen und näher zu erörtern.

Bevor wir zur Betrachtung der Okkasionalismen im erwähnten Roman übergehen, wollen wir einige Informationen zum Autor und seinem Werk einfügen.

Der erfolgreiche deutsche Schriftsteller und Drehbuchautor Uwe Timm ist 1940 in Hamburg geboren. Er gehört zu den wichtigsten Vertretern der 68er-Generation, die Aufarbeitung dieser Zeit zieht sich durch sein gesamtes Werk. Für seine kreative Tätigkeit, aus der zahlreiche Romane und Erzählungen entstanden sind, erhielt er verschiedene Aufzeichnungen und Preise, darunter den Großen Literaturpreis der Bayerischen Akademie der Schönen Künste (2001), den Schubart-Literaturpreis (2003) und den Erik-Reger-Preis des Landes Rheinland-Pfalz.

Die Novelle „Die Entdeckung der Currywurst“ ist 1993 veröffentlicht worden. Die Hauptfigur des Werkes ist die frühere Imbissbuden-Betreiberin Lena Brücker, die in Rückblenden ihre Lebens- und Liebesgeschichte erzählt. Die Binnenhandlung der Novelle spielt im letzten Kriegsjahr 1945 und in der unmittelbaren Nachkriegszeit, die Rahmenhandlung in den späten 1980er Jahren in Hamburg. Uwe Timm selbst bezeichnet die Arbeit an diesem Buch als „eine Reise in die eigene Erinnerung“.

Das Spiel des Autors mit seinen Erinnerungen und der Sprache mündet in dieser Novelle in eine Reihe von okkasionellen Wortbildungen, die unser Forschungsanliegen darstellen.

Bei der Bildung von okkasionellen Wörtern wird die Sprachnorm normalerweise bewusst verletzt. In dieser Hinsicht schließen wir uns jedoch der Meinung von H. Heringer (1984) an, der behauptet, dass „einziges und oberstes Prinzip der Wortbildung Verstehbarkeit sein muss: Alles, was sinnvoll ist, ist möglich.“ (Heringer 1984: 53). Die okkasionellen Lexeme sind daher auch deswegen relevant, weil sie das schöpferische, kreative, individuelle und ästhetische Potenzial der Sprache (vgl. Земская 1992: 180) offenbaren. Sie unterscheiden sich von den Neologismen dadurch, dass sie ihre Neuheit, ihre Relevanz unabhängig von der Zeit ihrer Schöpfung behalten. Infolgedessen wird Okkasionalismus auch oft als Autorenokkasionalismus (vgl. Белошاپкова 1981: 201) genannt.

Die okkasionellen Substantive in der Novelle „Die Entdeckung der Curry-Wurst“ betrachten wir zunächst unter dem Aspekt der Wortbildung.

Die exzerpierten Belege können den folgenden Wortbildungsverfahren zugeschrieben werden:

- Derivation:
 - Suffigierung: *Fleischbengelchen* (S. 10), *Eichelkaffeetrinker* (S. 11), *Kritisiererei* (S. 55), *Hüftgrübchen* (S. 125), *Nazimitgliedschaft* (S. 129), *Exerzierstöckchen* (S. 169).
 - Präfigierung: *Hin- und Herwälzen* (S. 41), *Herbeirufen* (S. 50).
 - Zirkumfigierung: *Einvernehmlichkeit* (S. 50).
- Komposition:
 - Kopulative Komposita: *Plastik-Eistüten* (S. 9), *Strickkunstwerk* (S. 15), *Wollandschaft* (S. 15), *Lachtraum* (S. 16), *Seekartenkammer* (S. 17), *Seekartenmagazin* (S. 17), *Haarschnecke* (S. 25), *Kameradenschwein* (S. 40), *Matratzenfloß* (S. 85), *Panzerteufel* (S. 86), *Topfhut* (S. 109), *Flügelunterhose* (S. 158), *Matratzeninsel* (S. 177), *Bahnhofsgewühl* (S. 110), *Mittelfingerknöcheln* (S. 125), *Fraternisierungsverbot* (S. 168).
 - Attributive Komposita: *Reklametisch* (S. 9), *Fleischbengelchen* (S. 10), *Eichelkaffeetrinker* (S. 11), *Schülerangst* (S. 42), *Altenfutter* (S. 51), *Schreibstubenhengste* (S. 60), *Beutefeuerzeug* (S. 62), *Eisbayer* (S. 66), *Himmelsfaden* (S. 165), *Sonnenfaden* (S. 165), *Frischwasserbottich* (S. 54), *Exerzierstöckchen* (S. 169), *Erinnerungs-Geschmack* (S. 35).
 - Zusammenrückung: *Filmegucken* (S. 20), *Indieluftgucken* (S. 133), *Ein-Mann-Loch* (S. 38), *Immerintreuejawoll* (S. 92), *Insichhineinschaufeln* (S. 133), *Sichnäherkommen* (S. 50).

Komposita nehmen in der Bildung von Okkasionalismen eine bedeutende Stellung ein. Das System der deutschen Sprache erlaubt und bedingt einigermaßen die Schaffung von zusammengesetzten okkasionellen Einheiten eher als von abgeleiteten Neubildungen. Und ein kurzer Blick auf die unterschiedliche Menge der oben angeführten Beispiele beweist diese Aussage.

Die Okkasionalismen decken in der Novelle eine sehr breite Schicht der Lexik: von ganz konkreten Gegenständen und Handlungen, die oft bereits ihre Benennung haben (mit dem Ziel eine bessere Ausdruckskraft, ein neues Wort zu prägen), bis zu Bezeichnungen von neuen Dingen und oft unrealistischen, fantastischen Figuren, einschließlich und nicht substantiell,

d.h. solchen, über denen oft nichts bekannt ist, außer dem Namen.

Bei der Prägung neuer Wörter werden in der Sprachwissenschaft zwei Typen von Normverletzung hervorgehoben:

1. Verletzung der Bedingungen für die Bildung von abgeleiteten Wörtern (Verletzung von Modellen, Typen, semantischen Kombinationen).
2. Verletzung der Produktivität (Bildung neuer Wörter nach unproduktiven Modellen).

Die Hauptregel in der okkasionellen Wortbildung ist die Regel der Analogie. Die meisten okkasionellen Wörter entstehen in Analogie zu usuellen. Die Neuheit der Okkasionalismen wird dadurch erreicht, dass das neue Wort Synonym für das bekannte Wort in der Sprache verwendet wird, dieselbe Wurzel hat, sich aber von ihm durch jene wortbildenden Mittel unterscheidet, die in diesem neuen Wort verwendet werden.

Neue Wörter werden, wie oben dargestellt, vor allem nach den in der Sprache etablierten Regel der Wortbildung unter Verwendung bestehender Wörter und eines entwickelten Systems von Präfixen und Suffixen gebildet.

Der Schwerpunkt dieser Studie liegt jedoch auf der Erörterung der Funktionen okkasioneller Lexeme im Text.

Nach Elsen unterscheidet man insgesamt vier Funktionen von Okkasionalismen: nominative oder Benennungsfunktion, stilistische, sprachökonomische und textuelle Funktionen. Okkasionalismen üben „sprachökonomische und verschiedene stilistische Funktionen aus und füllen lexikalische Lücken“ (Elsen 2011: 21). Somit unterscheidet die Forscherin insgesamt drei Funktionen von Okkasionalismen: referenzielle, textuelle und stilistische Funktionen.

- a) Die referenzielle Funktion der Okkasionalismen (Benennungsfunktion) entsteht im literarischen Text bei der Bezeichnung neuer Begriffe, die in der außersprachlichen Realität fehlen, aber für den Ausdruck der Autorenideen notwendig sind.

Solche Okkasionalismen gehen nie über den Autorentext hinaus. Es ist zu bemerken, dass „die Bedeutung des Gesamtausdrucks ergibt sich aus den Bedeutungen und der Reihenfolge der Bestandteile“ (Elsen 2011, S. 87-88). Z.B. *Matratzeninsel* (S. 177), *Seekartenkammer* (S. 17), *Flügelunterhose* (S. 158), *Schülerangst* (S. 42) *Ein-Mann-Loch* (S. 38) u.a.

Vgl. die referenzielle Funktion in folgenden Kontexten:

Natürlich waren fünf Seiten Speck ein günstiges Angebot, leicht weiterzutauschen, leicht auch in der Bude zu verarbeiten und anzubieten, aber Curry, sie musste an Bremer denken, an die Nacht, als sie auf der **Matratzeninsel** nebeneinanderlagen und er ihr diese Geschichte erzählt hatte, wie der Curry die Schwermütigen rettet, wie er im Traum über sich selber lachen musste, dass ihm die Rippen weh taten [...]. (S. 177)

Barrikaden werden gebaut, der Volkssturm wird aufgerufen, der Heldenklau geht durch die Krankenhäuser, das allerletzte Aufgebot wird an die Front geworfen, so auch der Bootsmann Bremer, der in Oslo im Stab des Admirals die **Seekartenkammer** geleitet hatte. (S. 17)

Dieser Schulgeruch war ihm widerwärtig, ein Geruch nach Bohnerwachs, Schweiß und **Schülerangst**. (S. 42)

Also musste man lernen **Ein-Mann-Loch** zu graben. Der Ausbilder zeigte, wie man ein solches Loch, das von den Panzerschützen nur schlecht gesehen werden konnte, aushob. (S. 38)

Diese okkasionellen Komposita stellen eine deutliche, präzise Bezeichnung für bestimmte vom Autor bezweckten außersprachlichen Phänomene dar.

- b) Okkasionalismen werden oft als eine ökonomische Art verwendet, Gedanken auszudrücken (eine Funktion der Zeit- und Sprachmittlersparnis).

Okkasionalismen drücken kurz und umfangreich die Gedanken aus. Dies ermöglicht es, ein Objekt prägnant zu nennen, ohne auf beschreibende Konstruktionen zurückgreifen zu müssen, „*formal gesehen verweisen Wörter auf andere Wörter*“, z.B. **Matratzenfloß** (statt Floß aus den Matratzen), **Eichelkaffeetrinker** (statt Kaffeetrinker, der Eichelkaffe liebt), **Mittelfingerknöcheln** (statt Knöcheln des Mittelfingers) u.a. Die gleiche Information wird kürzer und konkreter wiedergegeben.

Darauf lassen wir uns zum Kriegsende treiben, sagte sie, so, jetzt komm mal, mein Held, und zog ihn sich auf das **Matratzenfloß**. (S. 85)

So konnten **Eichelkaffeetrinker** in dem Hungerwinter 47 sogar Sägespäne in das Brot einbacken, und es mundete ihnen wie ein Brot aus bestem Weizenmehl. (S. 11)

Zeige- und **Mittelfingerknöcheln** die Wirbelsäule hinunterwanderte, links, rechts, immer in die Wirbelkuhlen knubbelte, zart, aber doch fest, bis zu den Hüften, dort übersprang zu den beiden Hüftgrübchen, darin mit den

Daumen drückend kreiste, bis ihr wohlig die Nackenhaare aufstellte, bis sie abermals einen Schluckauf bekam. (S. 125)

In diesen Beispielen ist die sprachökonomische Funktion der Okkasionalismen deutlich sichtbar.

- c) Die stilistische Funktion der Okkasionalismen wird als figurative Bezeichnung von bereits bekannten Objekten und Phänomenen verstanden. Okkasionalismen, die eine stilistische Funktion erfüllen, werden durch die Intensität der expressiven Färbung bestimmt. „*Stilistisch bedingte Variation kann poetisch-ästhetisch, aber auch ironisch wirken*“. (Elsen 2011, S. 87-88) Z.B. *Erinnerungs-Geschmack* (S. 35), *Kameradenschwein* (S. 40), *Flügelunterhose* (S. 158), *Immerintreuejawoll* (S. 92) u.a.

Vgl. die stilistische Funktion in folgenden Kontexten:

*Man kannte den Geschmack, aber es gab die Zutaten nicht mehr, das war es, die Erinnerung an das Entbehrte, sie suchte nach einem Wort, das diesen Geschmack hätte beschreiben können: ein **Erinnerungs-Geschmack**.* (S. 35)

*Sie fischte aus dem großen Wäschekessel einen von ihren Schlüpfern heraus. Hielt ihn daneben. Wie weit ihre waren, sahen aus wie **Flügelunterhosen**. Würde sie in einem ihrer Schlüpfers aus dem Fenster springen, er würde ihr an den Beinen flattern.* (S. 158)

*Dachte er, ich bin ein Verräter, ein **Kameradenschwein**?* (S. 40)

*Sie ging die Treppe hinauf, hörte hinter sich: Ideale, Verrat, Verdun, Vaterland, Speckritter, und dann, kaum noch verständlich, **Immerintreuejawoll**.* (S. 92)

Die stilistische Funktion der Okkasionalismen hilft dem Autor den Text zu verschönern, die Situation zu ironisieren und die Aufmerksamkeit des Lesers auf bestimmten Okkasionalismen zu konzentrieren, sodass der Leser Interesse am Lesen der Novelle findet.

Schlussfolgernd lässt sich sagen, dass in den Okkasionalismen die schöpferische Eigenschaft der Sprache und das kreative Potenzial des Schriftstellers besonders merklich zum Ausdruck kommt. Das produktivste Wortbildungsverfahren für die deutschen okkasionellen Wörter ist die Zusammensetzung (Komposition), was auch durch das System der deutschen Sprache bedingt ist. Die im Text der Novelle festgestellten Okkasionalismen stellen eine quantitative Vorliebe für die Komposition

dar.

Okkasionalismen haben in der Novelle „Die Entdeckung der Currywurst“ von U. Timm vielfältige Funktionen, die wichtigsten dabei sind die Benennungsfunktion (referenzielle Funktion), die zur Aufschließung der terminologischen Lücken beiträgt; die sprachökonomische Funktion, die zur Informationskonzentrierung dient; und die textuelle stilistische Funktion, die dem Text eine gewisse Dynamik und schöpferische Ästhetik verleiht.

Bibliographie:

Elsen, Hilke. Neologismen. Formen und Funktionen neuer Wörter in verschiedenen Varietäten des Deutschen. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag GmbH & Co. KG., 2011.

Fleischer, Wolfgang, Barz, Irmhild. Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. 2. Auflage. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1995.

Heringer, Hans J. Gebt endlich die Wortbildung frei!, In: Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht Nr. 15. Paderborn: 1984. S. 43-53

Hohenhaus, Peter. Ad-hoc-Wortbildung. Terminologie, Typologie und Theorie kreativer Wortbildung im Englischen. Europäische Hochschulschriften: Angelsächsische Sprache und Literatur, Bd. 28. Frankfurt/M.: Peter Lang, 1996.

Timm, Uwe. Die Entdeckung der Currywurst. München: dtv Verlagsgesellschaft, 23. Auflage, 2018.

Wills, Wolfram. Kognitive Aspekte der Wortbildung. In: Jäntti, Ahti (Hrsg.): Festschrift für Lauri Seppänen zum 60. Geburtstag. Universität Tampere, 1984. S. 39-50.

Schippan, Thea. Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen: Max Niemeyer, 2002.

Белошاپкова И.А. и др. Современный русский язык. Москва: Высшая школа, 1981.

Земская Е. А. Словообразование как деятельность. Москва: Наука, 1992. 221 стр.